

## Zu Tode akzeptiert

Autor(en): René Schweizer  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1983

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f4c8bfee-381e-4e97-b698-840ecc8d7bbc>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## René Schweizer: Zu Tode akzeptiert

Als ich noch nur Schule ging oder auch später, als wir in der Alten Bayrischen, im ersten Stock der alten Seibi-Bar oder in der alten Bodega die grossen Biere in uns hineinströmen liessen und nach Kneipenschluss von der Polizei aufgehalten und angerempelt wurden, weil wir jung waren und ein bisschen Lärm machten, träumte ich von Rache. Eines Tages wollte ich es diesen Sürmeln von der «Schmier» heimzahlen.

Letztes Jahr hatten wir Klassenzusammenkunft: 20 Jahre Matur. Zwei aus meiner Klasse sind mittlerweile Major im Militär, einer ist Richter, zwei sind Doktor der Chemie, und einer arbeitet bei der AHV... Ich bin der einzige, der es zu etwas gebracht hat.

1962 war ich endlich frei. Die Schule lag hinter mir, ich hatte die «Reifeprüfung» bestanden. Jetzt wollte ich meine Ruhe und mich von zwölf Jahren Schulterror erholen. Ich arbeitete kurz, dann gab ich es auf. Mein Vater (auch nicht der Hellste) zeigte mich bei der Polizei an. Er wollte mich retten. Ich wurde administrativ verwarnt und mit Versorgung bedroht. Da ich begabt bin, erhielt ich etwas

später ein kantonales Stipendium für die Schauspielschule, aber ich versoff das Geld mit meinen Freunden – vierzehn Ricards schaffte ich an einem Abend...

Im Gefolge der Studentenunruhen der sechziger Jahre glaubte ich, meine persönliche Heldentat leisten zu müssen. Ich beging einen Bankbetrug und landete für über ein Jahr im Gefängnis. Damit war mein Verhältnis zur «Gesellschaft» endlich geklärt. So dachte ich wenigstens...

Dann schrieb ich Briefe und veröffentlichte sie in einem Buch. Riesenerfolg! Im Schweizer, im deutschen, im österreichischen Fernsehen zeigten sie mich. An Millionen konnte ich meine Philosophie des «Rutscht-mir-den-Bukkel-runter» herantragen. Das machte Spass und liess mich hoffen...

Letztes Jahr las ich gegen Honorar an Basler Schulen aus meinen Büchern, und jetzt stehe ich als Basler Autor im Basler Stadtbuch.

Das ist das Ende.

Ich werde wohl bald meinen Grabstein bestellen müssen...

Manchmal denke ich wehmütig an 1966, 1967, 1968 zurück. Vielleicht hätte ich mich mitreissen lassen, vielleicht hätte ich Revolutionär werden sollen. Zu denen ist man humaner: Man akzeptiert und ehrt sie erst nach ihrem Tod...